

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: - (1972)
Heft: 2

Anhang: [Lokalnachrichten] : Frankfurt, Köln, Düsseldorf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bezirk Frankfurt

SCHWEIZERISCHES
GENERALKONSULAT
6000 Frankfurt a. M. 17
Postfach 174077

Jungbürgertreffen in Frankfurt am Main

Am 27./28. Mai 1972 fand zum fünften Mal das Jungbürgertreffen in Frankfurt am Main statt. Hierzu hatte das Schweizerische Generalkonsulat die Jahrgänge 1951 bis 1953 eingeladen. Am Samstagmorgen, dem 27. 5., stellten sich 13 Mitbürger des Jahrganges 1953 dem Vertrauensarzt des Generalkonsulats zur Rekrutierung. Im Volksbildungsheim fand am Nachmittag desselben Tages die erste Kontaktaufnahme statt. Hierzu trafen sich 31 junge Landsleute. Herr Generalkonsul *Rebsamen* begrüßte die Teilnehmer. Das Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft führte als Premiere im Ausland den Film „*Invitation*“ vor. Der neue Leiter des Jugenddienstes, Herr *F. Schmid*, war aus der Schweiz zu diesem Treffen hergereist. Den Samstagabend verbrachten die jungen Mitbürger, nach einem gelungenen Büffet, bei Tanz und Spiel im Hause des Generalkonsuls. Sonntag früh wurde unter sachkundiger Führung das Goethe-Haus besichtigt und, nach einem Apéritif, offeriert von der Schweizer Gesellschaft Frankfurt/Main, beschloß man traditionsgemäß das Treffen in einer Sachsenhäuser Apfelwein-Gaststätte.

Die europäische Integration und die Schweiz

Über dieses Thema sprach am 2. Mai im Hotel Frankfurter Hof, Frankfurt/Main, vor etwa 70 Mitgliedern und Gästen des *Schweizerisch-Deutschen Wirtschaftsclubs* Botschafter Dr. Raymond Probst, Delegierter des Schweizerischen Bundesrates für Handelsverträge. Als Ehrengast durfte der Club den Schweizerischen Botschafter in Bonn, Herrn Dr. Lacher begrüßen, der den Wirtschaftsclub zu seiner Gründung und Vortragsveranstaltung beglückwünschte.

Die schweizerische Verhandlungsdelegation in Brüssel sei, so konnte Botschafter Dr. Probst erfreulicherweise mitteilen, zuversichtlich, daß das angestrebte Freihandelsabkommen mit der EWG noch vor der Sommerpause unterzeichnet werden könne. Der Vertrag mit der EWG strebt bekanntlich keine Vollmitgliedschaft, sondern „besondere Beziehungen“ an, unter Beibehaltung der

traditionellen schweizerischen Neutralität.

Wegen der großen, vor allem wirtschaftlichen Bedeutung des Abkommens für die Schweiz, aber auch im Hinblick auf die im Vertrag vorgesehene „Evolutionsklausel“, die über den handelstechnischen Bereich des Abkommens hinaus eine spätere Zusammenarbeit auf anderen Gebieten ermöglichen wird, soll das Vertragswerk im Dezember dieses Jahres dem Volk zur Abstimmung unterbreitet werden. Im Anschluß daran soll das Abkommen parallel zur EWG-Erweiterung am 1. Januar 1973 in Kraft treten können.

Emil Spahn, Präsident des
Schweizerisch-Deutschen
Wirtschaftsclubs Frankfurt/M.

Schweizer Verein Wiesbaden

Präsidentin: Frau Dora Haupt-Pfau
62 Wiesbaden
Sonnenbergerstr. 39

Unser Verein begeht am 22. Juni sein **50jähriges Bestehen**. Dieses Jubiläum wird am 1. Juli gefeiert. Alle Mitglieder, mit ihren Angehörigen sind zu diesem Fest herzlich eingeladen. Wir fahren alle mit dem Autobus auf die *Fleckerts Höhe*, anschließend nach *Nieder-Ingelheim*, wo im *Winzerkeller* das festliche Nachtessen serviert wird.

Unsere herzlichsten Glückwünsche zum goldenen Jubiläum und für eine glückliche Zukunft der initiativen Präsidentin und ihrem stolzen Verein. Die Red.

Bezirk Köln

SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
5000 Köln 51
Bayenthalgürtel 15

Kulturspiegel

(Veranstaltungen mit Schweizer Beteiligung)

Köln
div. Male Juni/Juli
Schauspielhaus
„Das Feuerwerk“
von Paul Burkhard

Vorträge

org. von K. Kaiser, Schweizer Verkehrsbüro, Düsseldorf

16. 10. **VHS Siegburg**, Siegburg, 20.00,
„Wirtschaft und Kultur in der Schweiz“.
30. 10. **VHS Siegburg**, Siegburg, 20.00,
„Kunst in Schweizer Kirchen und Museen“.



Monica Hofmann

dürfen wir als ausgezeichnete Pianistin vorstellen. Die junge Auslandschweizerin ist seit 1965 in Köln ansässig, studiert dort bei Prof. Heinz Schröter an der Musikhochschule, um sich nach intensiver Ausbildung in der Schweiz, darunter Konzertausbildung an der Musikhochschule in Zürich, die durch den Landolt-Preis gekrönt wurde, sowie Studien bei R. und J. Casadesus in Paris, weiterzubilden.

Ihre solistische Tätigkeit und ihr Mitwirken bei Kammermusik, vor allem mit dem Schweizer Cellisten Klaus Heitz, erstreckt sich von der Schweiz und Deutschland bis Österreich, England und Frankreich. Verschiedene Rundfunksendungen sind gemacht worden und für die Zukunft geplant, darunter auch eine Kurzwellensendung von Bern aus. Eine Schallplatte (Da Camera) mit Kammermusik von Frank Martin gehört zu den schönsten ihrer bisherigen Leistungen, wurde ihr Spiel vom Komponisten selbst mit lobenden Worten kommentiert.

In Monica Hofmann finden ein temperamentvolles Wesen und eine ernsthafte Auffassung ihrer musikalischen Begabung eine glückliche Synthese mit künstlerischem Einfühlungsvermögen. So ist es wenig erstaunlich, daß ihr die Impressionisten und Beethoven genau so nahe liegen wie die modernen ernsthaften Komponisten wie Frank Martin oder Arthur Honegger.

Der Bezirk Köln ist stolz darauf, daß Monica Hofmann als Solistin die Feierlichkeiten des 50. Auslandschweizer-tages in Bern am 26. August vor der Plenarsitzung mit einer musikalischen Darbietung eröffnen darf.

Schweizer Verein „Helvetia“ Köln

Präsident Ernst Balsiger
5 Köln 51
Marienburger Straße 72

Schützengesellschaft Köln

Am 27. 5. 1972 um 9 Uhr 55 knallte endlich der erste Schuß auf der 300-m-Bahn der Schiessanlage Chorbusch-Stommeln, ein Signal, auf das alle Beteiligten, aber insbesondere der verantwortliche Vorstand der Schweizerischen Schützengesellschaft Köln lange gewartet hatten.

Als wir nach den über ein Jahr dauernden Bemühungen endlich so weit waren, den vorbildlichen Schiessplatz zu besichtigen, waren es gar die Schafe, die den Kugelfang besetzt hielten, wie so oft die fetten Milchkühe während unserer Militärdienstzeit, und uns zu sagen schienen, dass wir uns ein unmögliches Unternehmen zugemutet haben.

Insgesamt waren uns rund 20 verschiedene Ministerien und Behörden behilflich, die wiedergegründete Schützengesellschaft mit Leben zu erfüllen.

Zum Glück fanden wir unter den zahlreichen Bestimmungen keine, die besagen würde, dass nur männliche Schweizer befugt wären, mit diesen Waffen zu hantieren. Und welches nicht genutzte Potential der Schweiz bisher verlorenging, zeigten die hervorragenden Resultate, die zwei junge Damen an unserer ersten Übung nach eingehender Instruktion im Kleinkaliberschüssen erzielten.

Da wir nun aber glücklich im Besitze sämtlicher notwendiger Genehmigungen sind, die beinahe alles das umfassen, was wir uns vorgenommen hatten, sei auch von dieser Stelle aus allen beteiligten amtlichen, halbamtlichen und ehrenamtlichen Helfern in der Bundesrepublik und in der Schweiz ausdrücklich und herzlich gedankt, die es uns auch hier möglich machten, so mit Waffen umzugehen, wie es unserer schweizerischen Eigenart entspricht.

Bezirk Düsseldorf

SCHWEIZERISCHES
GENERALKONSULAT
4000 Düsseldorf 30
Cecilien-Allee 17

Vorträge

org. von K. Kaiser, Schweizer Verkehrsbüro, Düsseldorf

6. 10. **VHS Hagen**, Hagen, 20.00,
„Unbekannte Schweiz“.

10. 10. **VHS Hattingen**, Hattingen, 20.00,
„Das Tessin — die Sonnenstube der Schweiz“.

Theater Krefeld

Neu zu unserer Kolonie zählt der bekanntgewordene, junge Schweizer

Schauspieler *Robert Bosshardt* (30), der nun am Städtischen Theater in Krefeld engagiert ist. Seine Studien hat er an der Schauspielschule Zürich mit Erfolg absolviert und unter anderem auch am Schauspielhaus Zürich Stage gemacht. Nach einiger Zeit am Städtischen Theater in Frankfurt wirkte er 6 Jahre am Städtischen Theater Ulm, wo seine letzte Rolle als Charakterdarsteller in der Hauptrolle im „Idealen Gatten“ von Th. Wilder ein sehr bemerkenswerter Erfolg war. Für seine bevorstehende Saison in Krefeld wünschen wir gutes Gelingen.

Schweizer Verein Krefeld

Präsident Walter Zimmermann
415 Krefeld
Breitenbachstr. 37

Vereinslokal: Johannesburg
Krefeld, Kölnstr. 123
Zusammenkünfte: jeden 2. Samstag
eines Monats um 18 Uhr.

Nächste Versammlung 8. Juli, 18 Uhr.

Am 29. Juli um 17 Uhr haben wir unsere August-Feier.

Alle sind dazu herzlich willkommen. Flotte Tanzmusik und Tombola werden das Fest verschönern.

Aufruf an alle Schweizerbürger, kommen Sie zum Nationalfeiertag, Sie sind alle willkommen.

Schweizer Club Dortmund

Präsident Beat Luterbach
462 Castroph-Rauxel
Münsterstr. 3

Bundesfeier: 8. Juli um 15 Uhr
im Stammlokal Jacobschänke (grosser Saal)

Dortmund, Weissenburger Str. 37

Zu dieser Feier fordern wir alle Mitglieder auf, möglichst zahlreich zu erscheinen. Wir freuen uns besonders auf alle Schweizer, die noch nicht Mitglieder sind. Ebenso sind Freunde und Gönner willkommen. Unter unsern Gästen begrüssen wir besonders Herrn *Generalkonsul Spargnapani*, der zu uns allen sprechen wird.

Es wird ein vielversprechender Abend mit Filmvortrag und gemütlichem Beisammensein werden.

Schweizer Verein Essen-Ruhr und Umgebung e. V.

Präsident Kurt Wahli
43 Essen-Werden
Mintropstr. 11

Am 5. März fand die Jahreshauptversammlung erstmalig im neuen Vereinslokal, im Handelshof in Essen, statt. Der neue Vorstand wurde wie folgt bestätigt:

Kurt Wahli	Präsident
Frau Martin	Vizepräsident
Mettler	Kasse
Alois Martin	Schriftführer

(Adresse: 41 Duisburg 11, Jägerstr. 53)

Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte wurden zwei Filme vorgeführt, zur Begeisterung aller Anwesenden. Der erfreuliche Abend wurde beschlossen mit einem Aufruf des Präsidenten an alle Mitglieder, möglichst aktiv am Vereinsleben teilzunehmen.

Mutationen:

Schweizerverein Ostwestfalen-Lippe

Neue Präsidentin: Frau Vera Voll
4801 Vilsendorf bei Bielefeld
Blackenfeld 242

Neuer Verein

Schweizer Gruppe Höringhausen

Leiterin: Frau Elisabeth Kappus
5779 Höringhausen
Sternstück 8, Tel. 02979-220

Schweizer Verein Alpenrösli

Präsidentin Frau Else Herbeck
56 Wuppertal 1
Schleswiger Str. 53

Im Februar dieses Jahres fand im „Ratskeller“ in Wuppertal-Elberfeld die **Generalversammlung** des Schweizer-Vereins „Alpenrösli“ statt. Zur Freude der erschienenen Mitglieder nahm Herr Generalkonsul Spargnapani mit seiner Gattin daran teil.

Unsere langjährige Präsidentin Frau Else Herbeck hatte den Wunsch, von ihrem Amt zurückzutreten, was allgemeines Bedauern hervorrief. Auf Bitten der Anwesenden hat sie sich dann doch bereit erklärt, vorläufig in ihrem Amt zu bleiben, wofür wir ihr nochmals recht herzlich danken.

Leider muss Fräulein Margarete Mühlhausen, die 18 Jahre das Amt der Kassiererin innehatte, aus gesundheitlichen Gründen ihren Posten niederlegen. Wir danken ihr an dieser Stelle für ihre langjährigen treuen Dienste.

Den Posten des neuen Kassierers übernahm Herr Herbert Brigge. Unser Schriftführer Herr Wilhelm Falkenberg, wird sein Amt auch weiterhin führen. Auch ihm gebührt für seine langjährige Arbeit herzlichen Dank.

Frau Päuli Hasler-Kirsch wurde in den Vorstand übernommen. Vorstandsmitglieder sind nunmehr:

Frau Else Herbeck
Herr Hilhelm Falkenberg
Herr Hans Leiser
Herr Herbert Brigge
Frau Päuli Hasler-Kirsch.

Am 16. 4. 1972 kamen die Mitglieder des Vereins wiederum im „Ratskeller“ in Elberfeld zu einem gemütlichen Kaffeestündchen zusammen, an dem auch diesmal Herr Generalkonsul Spargnapani mit Gattin teilnahmen.

Herr Eller-Wicki verschönte den Nachmittag mit einem hervorragenden Lichtbilder-Vortrag über die Schweiz, der begeistert aufgenommen wurde. Herrn Eller-Wicki ein herzliches Danke schön!

Von uns aus gesehen

Sind wir nicht, im wahren Sinne des Wortes, aus dem Paradies ver-scheuchte Kinder?

Hier auf die rauhe Erde gesetzt, ver-suchen wir, uns immer wieder unser eigenes Paradies aufzubauen, was wohl wenig mit dem ursprünglichen Paradies zu tun hat, außer daß es aus unserem, ganz innigen Sehnen danach entsteht. Unsere Sehnsucht ist ur-sprünglich gewiss gut, ist sie doch die Triebfeder, die uns immer wieder nach der Verbundenheit mit dem Unend-lichen streben läßt.

Aber wie kläglich kommen wir auf die-ser Suche nach dem Höheren in Ver-suchung. Wir beschämen unsere Menschheit indem wir materiellen Fort-schritt und verfeinerte Zivilisation mit echter Kultur und Herzensbildung ver-wechseln, indem wir uns in die Einzel-heiten raffinierter technischer Entwick-lung vertiefen, anstatt das innere Auge für die großen Zusammenhänge zwi-schen Mensch und Gott offen zu hal-ten; indem wir alle Schuld für das Unrecht der Welt auf die ältere Gene-ration abschieben, anstatt selbst an das große, mühselige Werk zu gehen, uns jeder in unserem eigenen Kreis für die Verbesserung der Welt einzuset-zen; indem wir uns von der Verach-tung für alle gesunde und erfüllende Leistung hinreissen lassen und unse-rer Faulheit huldigen, nur weil es ge-rade Mode ist und man es sich, dank des allgemeinen Wohlstandes, leisten kann; indem wir unsere schöne Natur unsere Bequemlichkeit zu Liebe ent-zaubern, ja sie vergiften!

Vertreiben wir uns nicht selbst aus dem Paradies? Verlassen wir nicht oft selbst unsere alte schweizerische Tra-

dition und setzen sie mit hinterwäld-lerischem Landleben, romantisch unsin-nigem Alphornblasen und Jodeln gleich? Übersehen wir aber bei sol-cher Überheblichkeit nicht doch den gesunden Kern dieser Tradition, dieser Kultur und dieser Gesinnung? Müssen wir nicht froh und dankbar sein, viel-leicht einen unsichtbaren inneren Stolz haben, daß es durch glückliche Um-stände und den im tiefsten Grunde be-scheidenen „währschaffen“ und wahr-haftigen Charakter unseres Volkes ge-lungen ist, eine Kontinuität der schwei-zerischen Tradition und eine aufrich-tige Gesinnung beizubehalten? Dürfen wir sogar von einer Begnadigung spre-chen, die uns gleichzeitig die entspre-chende Verantwortung auferlegt?

Da wir ja nur in unserer menschlichen Begrenzung leben und wirken können, wollen wir dankbar sein für die Gna-de dieser noch so kleinen, aber welt-offenen und das Göttliche anerkennen-den nationalen Zugehörigkeit. Liegt es nicht an uns selbst, seien wir In- oder Auslandschweizer, ein Ideal aufrechtzu-erhalten, nicht Steine darauf zu wer-fen, sondern zu helfen, es zu verwirk-lichen durch unseren Einsatz für das, was gut daran ist, durch unser Erset-zen mit Wahrerem, unserer Zeit Ent-sprechendem, was daran alt oder man-gelhaft ist?

Seien wir dankbar, daß wir eine Grundlage haben, von der aus wir tat-kräftig ausgehen können, um eine bes-sere Welt zu gestalten und unserer Verantwortung als noch so kleine Na-tion, aber mit offener Weltanschauung, bewusst zu sein und im Einklang mit ihr zu wirken. Das soll nicht heissen, dass wir uns eine Stufe höher stellen

wollen, als andere Nationen; wir dür-fen in unserer Tradition eben ganz einfach unsere Grundlage für das Stre-ben nach dem Paradies erkennen und dankbar und schlicht auf ihr aufbauen.

Also brauchen wir uns nicht zu schä-men, wenn wir trotz allem Kriegs-dienstverweigererlärm noch gerne zu Schiessübungen gehen, wenn wir uns um des Sports willen zum Kegeln an-melden, wenn wir die alten Bündner Kreuzstichmuster auf unsere Tischdek-ken stecken oder die „ächti Röschi“ in der Pfanne brutzeln lassen, vorausge-setzt, dass wir es mit lauterem Sinne tun. Die Ehrfurcht vor einer Tradition und echtem Bestreben in der Zeit und den Generationen hinter uns sollten uns die Bestärkung geben, in einer Welt, die traditionfeindlich ist und keine Ehrfurcht vor Vergangenheit und Alter mehr kennen will, dennoch unver-zagt am Guten weiterzuwirken, so wie es jedem einzelnen von uns in seiner Kraft und Macht liegt.

Wie können wir Auslandschweizer poli-tische Rechte verlangen, wenn wir uns selbst nicht von vornherein zu morali-schem Recht verpflichtet fühlen? Wir weisen damit auf das Diskussions-thema der Plenarversammlung der 50. Auslandschweizertagung am 26. August in Bern hin.

Diese gleiche moralische Verpflichtung sollte uns auch unseren persönlichen Einsatz für unsere diversen schweizeri-schen Organisationen in der BRD und West-Berlin zu einer persönlichen Auf-forderung werden lassen, soweit wie möglich aktiv an ihnen teilzunehmen. Die Teilnahme soll keine Aufopferung bedeuten, sondern ein Mitwirken im besten Sinne.

Wie rasch gehen wir als Einzelner unter, wie stark können wir sein im Mitwirken, das uns trotzdem die Frei-heit erlaubt, Individuum zu sein.

Die Redaktion

Die Präsidentenkonferenz der Schweizer Vereine in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin tagte vom 5.-7. Mai 1972 in Stuttgart. Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett empfing die Tagungsteilnehmer im Rathaus. Unser Bild zeigt ihn bei seiner, mit echt schwäbischem Humor gewürzten Begrüßungsansprache. Unter den Tagungsteilnehmern ist der Schweizerische Botschafter, Dr. H. Lacher, zu erkennen. Auf dem Bild links von ihm Bürgermeister Dr. O. Sander, Stuttgart (mit Brille), weiter links auf dem Bild Dr. M. Leippert vom Eidg. Politischen Departement in Bern (mit gekreuzten Armen).



Die Botschaft berichtet

Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten

Das schon zur Tradition gewordene Jahrestreffen der Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten in der Bundesrepublik Deutschland fand am 10. und 11. Mai 1972 in Eberbach bei Heidelberg statt. Gegen vierzig Schweizer Dozenten aus achtzehn Hochschulen – die meisten in Begleitung ihrer Gattinnen und viele im Verein mit ihren Kindern – folgten der Einladung des Vorstehers des Seminars für Gesellschaftskunde der Goethe-Universität in Frankfurt, Prof. Dr. W. Rüegg, nach dem lieblich gelegenen Neckarstädtchen. Zugegen waren auch Botschafter Dr. Lacher mit mehreren Mitarbeitern sowie Generalkonsul Dr. Rebsamen (Frankfurt). Entsprechend der wachsenden Bedeutung des Anlasses entsandte das Auslandschweizersekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft seinen Direktor, Herrn Marcel Ney.

Das diesjährige Tagungsthema, „Die Zukunft der Schweiz im europäischen Integrationsprozess“, fand einen kompetenten und erfahrenen Referenten in der Person von Nationalrat Dr. W. Allgöwer. Die anschliessende, sehr lebhaft diskutierte Diskussion brachte zum Ausdruck, wie schwierig und wie notwendig zugleich die Standortbestimmung der Schweiz in einem Europa geworden ist, wo geschichtliche Erfahrung und zeitgemässe Berufung ineinanderwirken.

Neu am diesjährigen Treffen der Hochschuldozenten war seine anderthalbtägige Dauer – eine glückliche Formel, die allerdings nicht hätte verwirklicht werden können ohne die Grosszügigkeit der Firma Brown Boveri in Mannheim, deren Vorstandsmitglied, Professor Schmidt, für seine erfolgreichen Bemühungen, der Tagung einen anregenden und angenehmen Rahmen zu geben, den herzlichen Dank aller Teilnehmer entgegennehmen konnte.

Zu Fuß zu den XX. Olympischen Spielen in München

Obwohl sie in München kein Siegerpodium erwartet, haben sich dennoch über 1000 Eidgenossen und in der Schweiz ansässige Ausländer entschlossen, zu Fuss zu den Olympischen Spielen zu pilgern. In einem Sechstagemarsch werden sie vom Bodensee zur Isar über Wanderwege und Waldpfade die ansehnliche Strecke von 240 km, was einer durchschnittlichen Tagesleistung von 40 km entspricht,

zurücklegen. Diese Schlachtenbummler haben nicht den bequemsten, wohl aber den Weg der Gesundheit, der Fitness und beglückenden Begegnung mit der Natur gewählt.

Für das Wohl dieser sportbegeisterten Wandervögel sorgt unterwegs und in der Olympiastadt ein Organisationskomitee, für das in erster Linie der Unteroffiziersverein der Stadt Bern bürgt. In den Etappenorten stellen deutsche Behörden in nachbarlicher Gastfreundschaft Unterkunft in Schulen und Kasernen zur Verfügung und organisieren Treffen mit der einheimischen Bevölkerung. **So findet beispielsweise am 22. August**, dem zweiten Marschtag, auf Einladung des Bürgermeisters der Stadt Kempten, in den Zelthallen der Allgäuer-Festwochen ein **Schweizer Abend** statt. Weitere festliche Anlässe und geselliges Zusammensein sind in **Kaufbeuren** und **Penzig** vorgesehen. Diese reizvollen Begegnungen mit der Bevölkerung werden für die Marschteilnehmer sicher ein freudiges Erlebnis sein. **Nach ihrem Einmarsch am 28. August, nachmittags 5 Uhr**, im **Nymphenburgerschloss zu München**, werden die wackeren Eidgenossen in unmittelbarer Nähe des Olympiageländes in einem improvisierten „Grosshotel“ in Zelthallen einziehen. Dieses Schweizer Olympiadorf, nicht zu verwechseln mit dem Olympischen Dorf, wo die Mannschaften der an den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen untergebracht werden, wird sportlich gesinnte Menschen beherbergen, denen Geselligkeit, Gemütlichkeit und das an den Olympischen Spielen „Dabeisein“ wichtiger ist als höchster Komfort.

Für die müden Glieder und schmerzenden Füsse werden 1650 frisch bezogene Betten mit Matratzen, Kopfkissen und Woldecken zur Verfügung stehen. Wer duschen will, kann sich in das gegenüberliegende Schulhaus begeben oder sich im nahe liegenden, hübschen Badensee erfrischen.

Jeden Morgen wird im Restaurationszelt ein warmes Frühstück serviert. Das Restaurant ist im Dauerbetrieb geöffnet und abends werden jeweils Bratendl-Stände, eine Gulasch-Kanone und ein bayerischer Biergarten mit Wurstbratereien in Betrieb genommen. **Jeder Teilnehmer, der den Marsch mit Erfolg abschließt, erhält eine prächtige Medaille mit Goldrand, die durch die Firma Huguenin in Le Locle gestaltet wurde.** Die Medaille, an einem in den olympischen Farben gehaltenen Halsband befestigt, zeigt auf der Vorderseite die olympischen Ringe mit dem Wahrzeichen von München (Frauenkirche), auf der Rückseite den Text „Sechstagemarsch Schweiz–München zu den Spielen der XX. Olympiade * 240 km“.

Je nach Aufenthaltsdauer ist jeder Bewohner des Schweizer Olympiadorfes zum Bezug von 1 bis höchstens 11

Olympiakarten berechtigt. Wer sein Besuchsprogramm ändern möchte oder nicht die gewünschte Eintrittskarte gezogen hat, kann sich zur Tauschbörse begeben.

Sinn und Zweck des „Olympiamarsches“ liegt in der Förderung der Volksgesundheit im allgemeinen und andererseits in der Erhaltung der Marschtüchtigkeit und Kameradschaft. Weil es sich – ganz besonders beim Einmarsch in München – um eine Fitnessdemonstration handeln soll, wird sich die Auslese auf „qualifizierte Fussgänger“ beschränken müssen. Eine Wanderung über sechsmal rund 40 km, mit einem Ruhetag nach der dritten Etappe, erfordert zweifellos eine seriöse Vorbereitung. In diesem Sinne sind von den Organisatoren gewisse Richtlinien ausgearbeitet worden, die ab Februar ein wöchentliches Training von 10 bis 15 Kilometern und im April Wochenendmärsche von 20 bis 25 Kilometern vorsehen. Als Test der Marschtüchtigkeit gilt der Berner Zwoctagemarsch und die Teilnahme am Nijmegeer Viertagemarsch in Holland Ende Juli. Das Mindestalter für den Marsch in die bayerische Landeshauptstadt ist für Frauen und Männer auf 15 Jahre festgelegt worden. Selbstverständlich werden sich die Teilnehmer, ehe sie sich auf ihren weiten Weg begeben, noch einer ärztlichen Kontrolle zu unterziehen haben.

Am 22. August 1972 werden sich in St. Margareten, zum Start an die Isar, keine Sonntagsspaziergänger, sondern gut trainierte, sportliche Frauen und Männer, treffen. Ihnen gebührt unsere Sympathie und ein recht herzliches Willkommen zu den XX. Olympischen Spielen in München!

Ehrung

Die von der Stiftung F. V. S. geschaffene Alexander-von-Humboldt-Medaille in Gold erhielt für das Jahr 1972

Alt-Generalkonsul Paul Hochstrasser, Richterswil (Schweiz)

Generalkonsul Hochstrasser hat sich um den Ausbau und die Pflege der Beziehungen zu ausländischen Naturschutzorganisationen und um die Verbreitung des Naturparkgedankens ausserhalb der Bundesrepublik Deutschland grosse Verdienste erworben. Die Zeitschrift „Natur- und Nationalparke“ wurde von ihm mitbegründet und viele Jahre redigiert.

„Dringende Bitte

Vergessen Sie nicht, bei Wohnungswechsel und Änderung des Zivilstandes Ihr zuständiges Konsulat zu benachrichtigen. Das ist die Voraussetzung für die rechtzeitige Zustellung von ‚kontakt‘.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 9. September 1972

Der Vorort berichtet

Bericht über die Präsidentenkonferenz 1972 der Schweizer Vereine in der BRD und West-Berlin

Zur diesjährigen Präsidentenkonferenz der Schweizer Vereine in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin lud vom 5.-7. Mai die Schweizer Gesellschaft Stuttgart durch ihren Präsidenten, Prof. Dr. J. Werner, ein. Neben den Präsidenten von rund 30 Vereinen begrüßte E. Balsiger, Präsident des Vororts der Schweizer Vereine, eine Anzahl Gäste, darunter Botschafter Dr. H. Lacher, Ständerat Dr. K. Bächtold aus dem benachbarten Schaffhausen und Vertreter der Sektion Auslandschweizerangelegenheiten im Eidgenössischen Politischen Departement, der Auslandschweizerkommission und des Auslandschweizersekretariats der NHG sowie des Generalkonsulats in Stuttgart.

Nach einem Einführungsreferat Botschafter Dr. Lachers über den Stand der schweizerisch-deutschen Beziehungen unter dem Stichwort „sozusagen wolkenlos“ und einem interessanten tour d'horizon Ständerat Dr. Bächtolds zu den innen- und aussenpolitischen Problemen, vor welche die schweizerische Öffentlichkeit sich in den kommenden Monaten gestellt sieht, ging die Konferenz unter der bewährten Leitung ihres Vorortspräsidenten an die Bewältigung einer langen Traktandenliste.

Die wichtigsten Punkte betrafen die Gründung von Wirtschaftsclubs, das neue schweizerisch-deutsche Doppelbesteuerungsabkommen, die Situation der Doppelbürger, AHV-, IV- und Militärfragen sowie die neue Zeitschrift für Auslandschweizer, „kontakt“. Zu allen Themen standen die Vertreter der Bundesbehörden, der Auslandschweizerkommission und des Auslandschweizersekretariats Rede und Antwort, so dass dem starken Informationsbedürfnis unserer Vereinspräsidenten Genüge getan werden konnte. Zum Thema Doppelbesteuerungsabkommen machte die Konferenz sich einen Resolutionsentwurf zu eigen, der die eidgenössischen Behörden auffordert, im Sinne des vom Ständerat angenommenen Postulats mit den deutschen Behörden im Kontakt zu bleiben.

Den glücklichen Auftakt zur diesjährigen Präsidententagung bildete ein Empfang, den Botschafter Lacher und seine Gattin im Hotel „Graf Zeppelin“ für die Konferenzteilnehmer und einige „zugewandte Orte“ gaben. Daneben hat sich die Schweizer Gesellschaft Stuttgart besondere Verdienste geschaffen durch ihr erfolgreiches Bemühen, die Arbeiten der Konferenz in der

sympathischsten Weise aufzulockern: Den Besuch eines Ballettabends in der Staatsoper, den Empfang beim Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Arnulf Klett, der freundschaftliche Worte für den vielfältigen Austausch zwischen Baden-Württemberg und den angrenzenden Schweizer Kantonen fand, und einen Gesellschaftsabend mit Frau Elsie Attenhofer verdanken wir der Initiative und auch der Grosszügigkeit unserer Stuttgarter Mitbürger. Eine warme Frühlingssonne trug das ihre dazu bei, dass alle Teilnehmer sich des Anlasses mit Vergnügen erinnern – und sich auf die nächste Präsidentenkonferenz freuen, die Anfang Juni 1973 in Hamburg stattfinden soll.

Die Schweizer in Deutschland und der Solidaritätsfonds

(Reformvorschläge)

Bekanntlich wurde der Solidaritätsfonds gegründet, um Landsleuten, die irgendwo in der Welt durch kriegerische Ereignisse ihre Existenz verloren haben, zu unterstützen. Leider mußte schon in den ersten Jahren nach der Gründung eine große Anzahl von Landsleuten ohne jede Habe in die Schweiz zurückkehren; in der Hauptsache aus den Ländern der „dritten Welt“ sowie aus den südamerikanischen Ländern. Da der Solidaritätsfonds bis dahin noch nicht viele Barmittel angehäuft haben konnte, mußte die Unterstützung des Bundes in Anspruch genommen werden. Dieser vorgestreckte Betrag konnte aber in den letzten Jahren jeweils um einen beachtlichen Beitrag zurückgezahlt werden.

Das Prinzip des Solidaritätsfonds besteht darin, daß der Auslandschweizer entweder jährlich einen Einzelbetrag, oder auf einmal einen Gesamtbetrag an den Solidaritätsfonds entrichtet. Diese Beträge werden nicht verzinst, sondern in vollem Umfang mit dem 65. Lebensjahr dem Mitglied zurückgezahlt. Die aufgelaufenen Zinsen dienen dazu, in Not geratenen Schweizern zu helfen.

Es ist erfreulich festzustellen, daß die größte Zahl der Mitglieder in den Ländern nahe der Schweiz, nämlich in Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland sesshaft sind, obwohl man der Hoffnung sein darf, daß hier nicht sobald kriegerische Entwicklungen die Existenz der Landsleute gefährden. Es ist also in der Tat echte Solidarität.

Immerhin läßt die Zahl der Mitglieder nach und der Vorstand des Solidaritätsfonds macht sich schon seit langem Gedanken, neue Mitglieder zu werben. Ein Wettbewerb, der veranstaltet wurde, brachte leider nicht das gewünschte Ergebnis. Der mathematische Berater des Fonds, Herr Prof. Dr. Bühlmann, ETH Zürich, hat sich inten-

siv einer Strukturreform des Solidaritätsfonds angenommen. Man versucht zugunsten derjenigen Mitglieder, die in ihrem Wohnsitzland derzeit kaum einen Existenzverlust zu befürchten haben, einen Ausgleich zu schaffen.

Eine erste Idee war, alle Länder nach dem Grad des Risikos einzuteilen. Sie erweckte jedoch aus verschiedenen Gründen große Bedenken und machte schließlich dem Plan Platz, die Wahl der Risikostufe den Mitgliedern selbst zu überlassen. Dies würde sich auf eine Regelung stützen, wonach der Genossenschafter, der sich wenig bedroht fühlt, einerseits eine reduzierte Pauschalentschädigung des 25- oder 50-fachen Betrages seiner jährlichen Spareinlage wählen könnte, andererseits aber dafür die Rückerstattung seiner Spareinlagen sich interessanter gestaltet. Er würde nicht nur nach kürzerer Zeit als bisher die volle Rückerstattung seiner bezahlten Einlagen erhalten, sondern von einer bestimmten Anzahl Jahren an würde er viel höhere Beträge zurückerhalten, als er selbst einbezahlt hat. Er hätte somit die Möglichkeit, sich nicht nur gegen einen Existenzverlust abzusichern, sondern in der Heimat ein zusätzliches Sparkapital anzulegen. Diese Lösung ist möglich, weil derjenige, der nur eine 25- oder 50fache Pauschalentschädigungssumme seiner jährlichen Spareinlagen wählt, weniger zur Aufhebung des Entschädigungsfonds beitragen müßte, aber dafür ein um so größerer Teil auf sein persönliches Sparkonto ginge, der höher verzinst wird.

Selbstverständlich würden die bisherigen **wohlerworbenen Rechte** der Mitglieder **voll zu respektieren sein**; jedoch sollen die Letzten die Möglichkeit erhalten, für die neue Lösung zu optieren.

Über diesen vorliegenden Plan wurde sowohl im Januar von einer Arbeitsgruppe, als auch im März durch den Vorstand eingehend diskutiert. Über einen definitiven Beschluß und die erforderliche Statutenänderung könnte vielleicht bei der Generalversammlung im August dieses Jahres in Bern eine Einigung herbeigeführt werden. Wichtig ist noch der Hinweis, daß eine derartige Beschlußfassung noch der Zustimmung des Bundesrates bedarf.

Meinungsäußerungen und Anregungen werden dankbar entgegengenommen.

Zuschriften sind erbeten an:

Franz Küchler

Vorstandsmitglied des Solidaritätsfonds
4 Düsseldorf, Himmelgeisterstraße 100

